



Idyllisch gelegen: Die neue regionale ARA Oberengadin neben dem Inn wird feierlich eingeweiht. Betriebsleiter Godi Blaser war beim Projekt von Anfang an dabei.

Bilder Luan Hofmann

Eine der modernsten Kläranlagen der Schweiz

Am Samstag ist in S-chanf mit der ARA Oberengadin ein Generationenwerk eingeweiht worden. Die Anlage ist auch ein Meilenstein für den Gewässerschutz in der Region.

von Fadrina Hofmann

Als «den längsten Engadiner Marathon» bezeichnete Betriebsleiter Godi Blaser die Geschichte der Abwasserreinigungsanlage (ARA) Oberengadin beim offiziellen Festakt am Einweihungstag in S-chanf. Vor 25 Jahren sei der Start zu diesem Marathon erfolgt. «Viele Leute haben am Lauf teilgenommen und haben das Generationenprojekt weitergebracht», sagte Blaser vor den zahlreich erschienenen Gästen. Blaser war bei der ARA Oberengadin von Anfang an dabei und zeigte sich stolz, am Zieleinlauf ebenfalls teilnehmen zu können. «Wie nach jedem Wettkampf werden wir noch ein bisschen auslaufen müssen, das heisst, den Betrieb der Anlage optimieren, um dann für den nächsten Wettkampf bereit zu sein.» 45 Jahre lang werde dieser nächste Lauf dauern, denn so lange soll die ARA Oberengadin betrieben werden. «Ich bin überzeugt, dass wir diese Jahre mit Bravour meistern werden, weil die Voraussetzungen dafür gegeben sind», so der Betriebsleiter.

76 Millionen für Exkrememente

Die ARA Oberengadin in S-chanf gilt als eine der modernsten Abwasserreinigungsanlagen der Schweiz. «Der Bau einer neuen Anlage auf der grü-

nen Wiese bot die einmalige Gelegenheit, ein Zeichen bezüglich Technologie, Energieeffizienz, Nachhaltigkeit und Wirtschaftlichkeit zu setzen», sagte Maurizio Pirola, Präsident des Verbands Abwasserreinigung Oberengadin, in seiner Festrede. Den Verband gegründet hatten die Oberengadiner Gemeinden 2011 – ohne Sils und Silvaplana, die eigene Anlagen betreiben. Am 25. August 2016 genehmigten die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger der neun Verbandsgemeinden einen Baukredit von 76,5 Millionen Franken, um die erste regionale ARA realisieren zu können.

Entstanden ist ein 100 Meter langes, 75 Meter breites und 15 Meter hohes Bauwerk am Inn. Von aussen betrachtet, kann man sich durchaus die Frage stellen: Musste eine neue ARA in diesen Dimensionen gebaut werden? «Ja, denn mit dieser Anlage können wir sicherstellen, dass für die nächsten Generationen ein intaktes Gewässersystem von St. Moritz bis

Entstanden ist ein 100 Meter langes, 75 Meter breites und 15 Meter hohes Bauwerk am Inn.

nach Zernez frei von Abwasser ist», lautete Pirolas Antwort. Dies stelle eine wesentliche Aufwertung der natürlichen Grundlagen im Tal dar, was der einheimischen Bevölkerung und dem Tourismus zugutekomme. Die drei bestehenden und sanierungsbedürftigen ARA in Celerina, Bever und S-chanf wurden zurückgebaut und die Grundstücke werden an die Standortgemeinden zurückgegeben.

Regionale Projekte sind sinnvoll

Eine wichtige Aufgabe bei der Planung der neuen Anlage war laut Pirola, mit den Herausforderungen der saisonalen Schwankungen bei den Einwohnerzahlen und mit den speziellen klimatischen Verhältnissen im Oberengadin klarzukommen. Die Anlage ist nun seit gut einem Jahr in Betrieb und gemäss seiner Einschätzung wurde diese Aufgabe mit Erfolg gemeistert. Auf einem geführten Rundgang durch die mit Kameras, Sensoren und intelligenter Softwaresteuerung ausgerüstete Anlage konnten die Besucherinnen und Besucher feststellen, dass von sechs Betonbecken nur fünf in Betrieb sind. Das sechste Becken kann nach Bedarf mit geringem Aufwand ausgebaut und aktiviert werden, falls sich die Einwohnerzahl in den nächsten Jahren erhöhen sollte.

Energieeffizienz wird bei der ARA Oberengadin grossgeschrieben. Der

anfallende Klärschlamm wird in den Bioreaktoren ausgefault und es entsteht Biogas, das anschliessend verbrannt wird, um Wärme und Strom zu generieren. Im Verbund mit der Fernwärme kann der Energiebedarf zu annähernd 100 Prozent selbst abgedeckt werden. «Mit dem Projekt ARA Oberengadin haben wir aufgezeigt, dass auch im Oberengadin das Realisieren von regionalen Grossprojekten möglich und sehr sinnvoll ist», sagte Pirola abschliessend, bevor er das Wort Regierungsrat und Umweltminister Jon Domenic Parolini erteilte.

Parolini betonte in seiner Grussbotschaft, dass es sich bei der ARA Oberengadin um die erste grössere ARA in Graubünden handelt, welche ohne Subventionen von Bund und Kanton – also ohne Einsatz von Steuergeldern – erstellt wurde. Finanziert wurde die Anlage mit Gebühren. «Eine Bausumme von über 76 Millionen Franken für die Behandlung von Exkrementen auszugeben, ist vordergründig nicht sehr attraktiv. Dass die Stimmbürgerinnen und Stimmbürger von dieser Ausgabe überzeugt werden konnten, zeugt deshalb von der Kompetenz des Vorstands des Verbands Abwasserreinigung Oberengadin», lobte Parolini. Die neue Anlage überzeuge durch Wirtschaftlichkeit, Nachhaltigkeit und den Mehrwert für den Gewässerschutz.